

DEEP PURPLE

40 Jahre Perfect Strangers

1984 ereignete sich die von Fans herbeigesehnte Sensation: Nachdem die Band acht Jahre auf Eis gelegen und es bereits seit längerer Zeit Gerüchte und Andeutungen gegeben hatte, kam die klassische Mark-II-Besetzung von Deep Purple nach elf Jahren wieder zusammen, um ein neues Album aufzunehmen: Ritchie Blackmore und Roger Glover von Rainbow, Jon Lord von Whitesnake, Ian Gillan von Black Sabbath und Ian Paice von Gary Moore.

Von Michael Lorant



Die Wiedervereinigung von MkII:
Gillan, Lord, Paice, Glover,
Blackmore – Deep Purple 1984
(Foto: Alamy)

Die Zeit war reif für eine Deep-Purple-Reunion. Ian Gillan hatte sich mit seinem Einstieg bei Black Sabbath als Freundschaftsdienst für Tony Iommi verrannt. Nicht nur, dass das Album „Born Again“ (1983) einen grotteschlechten Sound hatte, auch die Livedarbietungen waren beinahe katastrophal, „Smoke On The Water“ und „Paranoid“ in der Ausführung schlicht blamabel. Iommi ist vermutlich der einzige renommierte Rockgitarrist, der „Smoke“ nicht spielen kann, und Gillan und der Ozzy-Paradesong passten überhaupt nicht zueinander. Ian Paice war etwas ziellos umhergeirrt, hatte Whitesnake verlassen, um bei Gary Moore anzuheuern: „Mit David und Whitesnake hatten wir Spaß, aber wir verdienten wegen des schlechten Managements kaum Geld. Gary bezahlte besser, aber es waren beides nicht meine Bands, ich war ein Auftragsmusiker. Paice Ashton Lord war meine Band, aber Tony Ashton ist ein Sänger für Clubs, nicht für große Hallen, das hatten Jon und ich falsch eingeschätzt. Daher war ich bereit für einen Neuanfang mit Ritchie und Purple“, erzählt der Drummer.

Ende des Regenbogens

„Die Geschichte der Purple-Reunion begann im Dezember 1978. Da war ich fest entschlossen, mich mit Ian Gillan zu versöhnen. Ich jamtete mit seiner damaligen Band im Londoner Marquee Club und wollte ihn zu Rainbow lotsen“, erinnert sich Ritchie Blackmore. Gillan dazu: „Er wollte, dass ich Sänger bei Rainbow werde, aber ich wollte keine Songs von Ronnie Dio singen. Wenn er mit mir eine neue Band gegründet hätte, wäre ich dabei gewesen, obwohl ich damals gerade erst den Sprung von der jazzrockigen Ian Gillan Band zur hardrockigen Band Gillan vollzogen hatte.“ „Als es mit Gillan nicht klappte, fragte ich Roger Glover, den ich für einen guten Organisator halte, da er Dinge gut zusammenbringen kann, ob er mein nächstes Rainbow-Album produzieren würde – und schwups war er in der Band, als Produzent und Bassist. Ich hätte auch gern Jon dabei gehabt, aber der war gerade zu David Coverdales Band gewechselt. Wenn jedoch Jon und ich zusammen in einer Band spielten, würde das Deep Purple und nicht Rainbow sein“, führt Blackmore aus. „Rainbow waren richtig groß in Europa und Japan, aber ich lebte zu der Zeit schon in den USA und wollte auch dort Erfolg haben. Dafür mussten wir uns etwas an den US-Sound anpassen. Das hatte für mich eine Zeit lang seinen Reiz, aber die Sehnsucht, wieder mit Jon Lord in einer Band zu spielen, gab für mich den Ausschlag, Mark II wiederzubeleben.“ Coverdale zum Moment, als Jon Lord ihn um seine „Freistellung“ für die Deep-Purple-Reunion bat: „Whitesnake waren gerade mit ‚Slide It In‘ [1984] dabei, alles zu ändern,

„Wenn Jon und ich zusammen in einer Band spielten, würde das Deep Purple sein.“

(Ritchie Blackmore)



weshalb ich sowieso alles, was Whitesnake bislang gemacht hatte, auf den Prüfstand stellen wollte. Aber Jon wäre, solange er es gewollt hätte, Teil von Whitesnake geblieben. Doch dass er sich wieder Deep Purple mit Ritchie wünschte, freute mich. Die beiden wichtigsten Musiker in meiner Karriere in einer Band, das ließ auch mein Herz höherschlagen.“ Der damalige Rainbow- und spätere Purple-Sänger („Slaves And Masters“, 1990) Joe Lynn Turner schlägt in dieselbe Kerbe: „Ich sagte zu Ritchie: ‚Das musst du machen. Wir haben zusammen Rainbow in den Staaten wieder auf die Rock-Landkarte gesetzt, aber Deep Purple ist größer. Ihr seid meine Idole.“ Zu Beginn des Jahres 1984 traten Rainbow noch mit einem Orchester in Japan auf und verabschiedeten sich damit bis 1993.

„Die Stimmung zu Beginn war fantastisch. Jeder hat sich tatsächlich angestrengt, den anderen zuzuhören.“

(Ian Paice)

40 Jahre Perfect Strangers

Alte Freunde und „Wildfremde“

„In den Jahren, als es Deep Purple nicht gab, kamen immer wieder Leute, auch jüngere, auf mich zu und fragten: ‚Warum gibt es Deep Purple nicht mehr?‘ Und je öfter mir diese Frage gestellt wurde, desto mehr dachte ich mir: Ja, warum nicht wieder Deep Purple?“, erinnert sich Ian Paice. Im März 1984 kamen die fünf Musiker der Mark-II-Besetzung dann endlich erneut zusammen: Gillan noch immer gefrustet von der Black-Sabbath-Tour, Paice froh, wieder „zu Hause“ zu sein, Lord und Blackmore glücklich wiedervereint und Roger Glover diesmal nicht wie 1969 nur auf Gillans Wunsch, sondern mit Blackmores Segen. „Die Stimmung zu Beginn war fantastisch. Jeder hat sich tatsächlich angestrengt, den anderen zuzuhören. Wir sind alle total unterschiedlich, aber gehören zu einer Familie – das war das vorherrschende Gefühl“, fasst Paice seine damalige Euphorie in Worte. „Als wir uns für die ersten Jams in Vermont in den USA trafen, hatten alle ein Grinsen im Gesicht. Bei Ritchie kannst du dir zwar nie sicher sein, was dahintersteckt, aber im Nachhinein denke ich, die Bandphase 1984/85 war eine der befriedigendsten überhaupt – musikalisch, aber auch, was das Miteinander in der Band anging.“ Ritchie sieht das etwas anders: „Deep Purple ist ein fragiles Konstrukt. Es gibt da einige Musiker, die schnell mit dem Vorhandenen zufrieden sind. Ich bin ein unruhiger Geist, und wenn etwas zu sehr in eine Richtung tendiert, fange ich an zu zweifeln. Ich weiß, dass das viele nervös macht. Ich habe die Aufnahmen zu ‚Perfect Strangers‘, die Sessions davor und das Wiedersehen mit allen sehr genossen. Wenn Paice an den Drums sitzt, gibt dir das die Gewissheit, dass er alles am Laufen hält. Roger konnte ich nach all den Rainbow-Jahren besser ein- und wertschätzen. Mit Gillan hatte ich schon zuvor meinen Burgfrieden gemacht, und mit Jon hatte ich endlich wieder den Key-boarder, den ich all die Jahre so vermisst hatte.“

Vorbild „90125“

„Mit Rainbow sind wir immer mehr ins Pop-rockige gegangen, was einige in Europa verwirrte, aber in den USA gut ankam. Ich mochte es, da ich in den 60ern musikalisch sozialisiert worden war, und wenn ich Procol Harum, Cream, Jethro Tull, Jeff Beck, Vanilla Fudge und vor allem die Beatles als meine wichtigsten musikalischen Eckfeiler nenne, weiß man, woher ich komme. Später lernte ich ABBA und mittelalterliche Musik lieben. Aber 1984 schwebte mir ein anderes Album im Kopf herum“, erzählt Blackmore. „90125“ von Yes aus dem Jahr 1983 hat mein gesamtes musikalisches Denken stark beeinflusst. Ich liebe Trevor Rabin, sein Gitarrenspiel erschloss mir eine neue Welt. Ich wusste auf einmal, dass es nicht wichtig ist,

40 Jahre Perfect Strangers

möglichst schnelle Läufe zu spielen, sondern Songs zu schreiben.“ Der Gitarrist führt weiter aus: „Genau wie bei Yes, die mit ‚90125‘ Yes geblieben sind, sich aber dennoch weiterentwickelt haben, wollte ich, dass das neue Deep-Purple-Album eine neue, zeitgemäße Version von ‚Machine Head‘ würde – mit den 70ern im Hinterkopf, aber neu strukturiert. Ich denke, das ist uns mit dem Album fast durchweg gut gelungen.“ Er fügt hinzu: „Wenn ich über die vier großen Purple-Alben nachdenke, sind das immer noch ‚In Rock‘, ‚Machine Head‘, ‚Burn‘ und ‚Perfect Strangers‘.“ Während Lord, Paice, Gillan und Glover einfach nur ihr fröhliches Zusammensein feierten, bombardierte Blackmore seine Mitmusiker mit einem Riff nach dem anderen. Paice dazu: „Ritchie sprudelte über vor Ideen. Irgendwann sagte mir Roger: ‚Die Riffs kenne ich alle, die hat er schon vor zwei Jahren im Proberaum gespielt, aber du und Jon habt darauf musikalisch so geantwortet, wie er es wollte. Mit Bobby Rondinellis und David Rosenthals Antwort war er nicht zufrieden.“ Blackmore wollte aber auch nicht zu radikal mit dem Purple-Sound brechen: „Trevor Horn [Produzent von ‚90125‘] dazuzuholen, war nie ein konkreter Gedanke, Martin Birch zurückzuholen auch nicht, denn Martin ist eher Techniker als Innovator. Eher schon Rabin, aber letztlich habe ich Roger vertraut, auch weil er den anderen vertrauter war.“

„Ritchie hatte vergessen, dass Deep Purple eine demokratische Band ist, in der wir freiwillig seine Ideen ausführten.“

(Ian Paice)

Das rasche Ende der Harmonie

Mit der Rückkehr des Erfolgs kam es dann aber auch schnell wieder zum Auseinanderdriften der Band: „Als unsere Euphorie darüber, wieder zusammen zu sein, verflogen war, kristallisierte sich mehr und mehr heraus, dass Ritchie Deep Purple als seine Band ansah. Er hatte vergessen, dass Deep Purple eine demokratische Band ist, in der wir freiwillig seine Ideen ausführten, wenn wir sie gut fanden. Damit flammten die Auseinandersetzungen wieder auf. Gillan und Blackmore bekämpften sich wieder, und wir kehrten schnell wieder an den Punkt zurück, wo wir bei ‚Who Do We Think We Are‘ gewesen waren“, erklärt Ian Paice. „Ritchie ist ein Genie, und ‚Perfect Strangers‘ ist dafür ein weiterer Beleg, aber als Mitmusiker ist Ritchie schwer auszuhalten.“ Blackmore selbst gibt sich versöhnlich: „Das Riff zu ‚Perfect Strangers‘ ist mir 1980 eingefallen, aber ohne Jon Lord wäre es nicht der Song geworden, der er ist – ein Rockklassiker.“



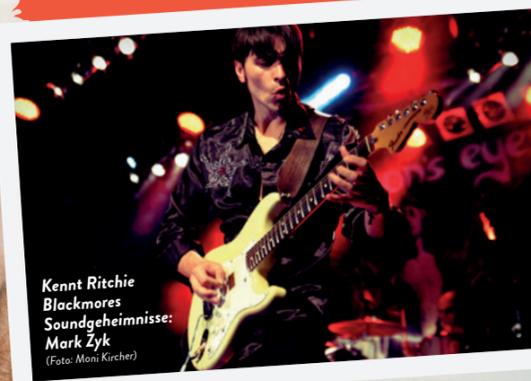
„Vorsicht mit dem Bügel, Ian!“, Deep Purple backstage 1985 (Foto: Shinko/Getty)

DEEP PURPLE

Der Sound von Ritchie Blackmore zur Zeit von „Perfect Strangers“

In den 70ern bevorzugte Ritchie Blackmore einen sehr spitzen, beißenden und hellen Sound. Vor allem zu Zeiten von ‚Made in Japan‘ nutzte er seinen Treble Booster, der wunderbar von Lords Hammondorgel ergänzt wurde, die ebenfalls über einen Marshall-Major-Verstärker lief. Durch die Verwendung einer Aiwa-Bandmaschine zur Vorverstärkung wurde sein Sound aggressiver und „fetter“. Während der Produktion von ‚Perfect Strangers‘ war er deutlich mittenlastiger und breiter als in den 70ern, sodass Blackmore nicht mehr auf die Verzerrung von Lords Hammond angewiesen war. So verwendete er nun auch einen brummärmeren Gitarren-Tonabnehmer, wie er ihn schon bei Rainbow ab 1979 benutzt hatte. Die eher dünn klingenden sogenannten staggered Pickups von Fender aus den frühen 70ern wurden um 1984 herum durch fette Quarter-Pound-Pickups von Seymour Duncan ersetzt. Auch deswegen klingt ‚Perfect Strangers‘ nicht nur musikalisch ganz anders als das letzte Mark-II-Album ‚Who Do We Think We Are‘ von 1973.

*** Mark Zyk (Gitarrist von Demon's Eye)



Kennt Ritchie Blackmores Soundgeheimnisse: Mark Zyk (Foto: Moni Kircher)

Song-Bewertung „Perfect Strangers“ aus ROCK 1:

- | | | |
|---|-----------------------------------|------------|
| 1 | Knocking At Your Back Door (7:09) | ██████████ |
| 2 | Under The Gun (4:35) | ██████████ |
| 3 | Nobody's Home (4:01) | ██████████ |
| 4 | Mean Streak (4:26) | ██████████ |
| 5 | Perfect Strangers (5:31) | ██████████ |
| 6 | A Gypsy's Kiss (5:14) | ██████████ |
| 7 | Wasted Sunsets (3:58) | ██████████ |
| 8 | Hungry Daze (5:01) | ██████████ |

40 Jahre Perfect Strangers

DEEP PURPLE

„= 1“-Tour 2024

Zeltspektakel, Winterbach, 21.7.2024

Deep Purple wären nicht Deep Purple, hätten sie nicht ‚Perfect Strangers‘, das seit 1984 fester Bestandteil ihrer Liveauftritte war, just zum 40. Geburtstag des gleichnamigen Albums aus der Setlist gestrichen. Don Airey dazu: „Wir sind geschichtsvergesende Banausen.“ Paice: „Du musst uns aber auch mal früher an unsere Jubiläen erinnern.“ Dafür gibt es vier Songs vom neuen Album ‚= 1‘. Am Anfang des Gigs vor 4000 Leuten im ausverkauften Zelt in Winterbach steht ganz traditionell ‚Highway Star‘. So kommt die Band – erst Schlagzeug, dann Bass, Gitarre, Keyboards – in den Fluss. Was sofort auffällt und von Bedeutung ist: Ian Gillan ist gut bei Stimme, wobei natürlich altersgemäße Abstriche speziell bei den Songs der 70er-Jahre zu machen sind. Ebenso bemerkenswert ist, dass die Band mit Simon McBride, nun schon seit zwei Jahren ihr Gitarrist, wieder absolut tigt klingt, als wäre der Nordire schon seit Jahrzehnten dabei. Auf dieser Tour muss er nicht nur an Blackmore anknüpfen, was ihm gut gelingt, sondern kann auch seine eigenen Songs mit Leben füllen.

„Portable Door“ ist der Höhepunkt unter den neuen Stücken und groovt wie die Hölle. „Am meisten Angst habe ich vor ‚Lazy‘, das ist technisch nicht schwer, doch so Blackmore-typisch, dass ich im Grunde genommen froh bin, wenn ich es geschafft habe. Aber die anderen lieben diesen Song – ich auch, wenn ich ihn nicht spielen muss“, so McBride. Auf der Bühne ist allerdings nichts davon zu merken, dass er mit irgendeinem Stück Schwierigkeiten hat. Aus der 28-jährigen Ära mit Steve Morse ist allein „Uncommon Man“ übrig geblieben. Der Grund dafür ist einfach: Don Airey liebt diesen an Emerson, Lake & Palmer angelehnten Song. Beim proggen „Bleeding Obvious“, das für „Perfect Strangers“ in die Setlist kam, merkt man, wie gut und vor allem lässig die Band auch komplexere Stücke aus dem Ärmel schüttelt. Was dem Gig neben „Perfect Strangers“ fehlt, ist eine Ballade. In den letzten Jahren war „When A Blind Man Cries“ fester Bestandteil jeder Purple-Show, aber angesichts des Stolzes auf das neue Album wurde wohl auch dieser Song aus dem Programm des 100-Minuten-Sets gestrichen. Eine der Balladen von „= 1“ hätte es ersatzweise wahrscheinlich auch getan.

*** Michael Lorant

Setlist: Highway Star/Hard Lovin' Man/Into The Fire/Uncommon Man/Lazy Sod/Lazy/Portable Door/Any/Bleeding Obvious/Space Truckin'/Smoke On The Water//Hush/Black Night



Oben: Ian Gillan beim Zeltspektakel in Winterbach im Juli. Unten, klein: Gillan und Blackmore auf der Bühne in Japan 1985 (Fotos: IGI Stock/Hase/Getty)

DEEP PURPLE

DEEP PURPLE

„Perfect Strangers“-Tour Maimarktgelände, Mannheim, 29.6.1985

Sie gingen es erst mal ruhig an: Nachdem im Oktober 1984 „Perfect Strangers“ veröffentlicht worden war, das Deep Purple zum ersten Mal seit „Burn“ (1974) wieder Platin in den USA bescherte, ließ sich die Band mit ihrer Tour durch die Staaten bis Januar 1985 Zeit. Als Testlauf gab es im Dezember 15 Konzerte in Australien. Ihre US-Tour wurde nach Bruce Springsteens „Born In The U.S.A. Tour“ dort die erfolgreichste des Jahres. Im Sommer 1985 war endlich Europa an der Reihe. In Deutschland standen zwei Open-Air-Festivalauftritte mit jeweils über 60.000 Besuchern in Nürnberg und Mannheim an.

Im Publikum knistert es schon gewaltig vor Erwartung. Der Opener „Highway Star“ macht jedoch schnell klar, dass die Mark-II-Besetzung nichts von ihrer Faszination verloren hat. „Nobody's Home“ ist dann der erste von fünf Songs aus „Perfect Strangers“, der unterstreicht, dass die Band sich nicht auf alten Lorbeeren ausruhen muss. Blackmore wirkt agil, Gillan hat hörbar einiges an Höhen in seiner Stimme verloren, liefert aber eine gute Performance ab. Die Band improvisiert, lässt sich jedoch nicht mehr auf ellenlange Songversionen wie in den 70ern ein. Blackmore und Lord spielen sich die Bälle zu. Gillan kann zwar Blackmore bei „Strange Kind Of Woman“ stimmlich nicht mehr so viel Paroli bieten wie noch 13 Jahre zuvor auf „Made In Japan“, doch man merkt beiden den Spaß an, miteinander auf der Bühne zu stehen. Zu einer Hängepartie wird „Child In Time“, ein Erkennungssong dieser Besetzung, den Gillan leider nicht mehr mit dem einstigen Stimmumfang ausfüllen kann. Viel Hall und Echo helfen dem Sänger, der, sichtlich erleichtert, den Song bewältigt zu haben, die übrigen sicher über die Bühne bringt. Das Publikum hat eine seiner Rockgrößen wieder.

*** Michael Lorant

Setlist: Highway Star/Nobody's Home/Strange Kind Of Woman/Blues/A Gypsy's Kiss/Knocking At Your Back Door/Under The Gun/Lazy/Child In Time/Perfect Strangers/Space Truckin'/Woman From Tokyo/Black Night/Smoke On The Water